Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 885. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, den 15. December 1888.

Reichstagsbrief.

Berlin, 14. December.

Dem klugen Herrn Windthorst ist einmal etwas Menschliches begegnet; sein ethischer Antrag für Bekämpfung der Sclaverei wird zu Vorspanndiensten benutzt für colonialpolitische Absichten, die einen sehr wenig idealen Charakter haben. Er hat heute seine ganze Klugheit aufgeboten, um einem solchen Mißbrauch entgegenzuwirken, aber er fühlte ersichtlich, daß der Boden unter seinen Füßen glatt geworden ist. Gegen den Antrag Windthorst an sich läßt sich ja nicht das Geringste einwenden. Was er verlangt, ist so selbstverständlich und wird so sehr von allen Seiten zugegeben, daß man nur das Eine nicht begreift, warum es noch ausdrücklich verlangt wird. Die intimen Gründe, aus denen das Centrum seinen Antrag eingebracht hat, kenne ich nicht. Möglicher Weise war es nur der Wunsch, die Partei allezeit als den Hort idealer Güter hinzustellen; vielleicht haben andere Motive mitgewirkt. Wenn die freisinnige Partei heute gegen den Antrag gestimmt hat, so leitete sie der Gedanke, daß man einen Wechsel nicht in blanco vollziehen soll. Vielleicht erinnerte sie sich auch des im Römischen Recht enthaltenen Satzes: Expressa nocent. Was sich ganz von selbst versteht, soll man nicht besonders aussprechen, wenn man sich nicht schaden will.

Die große colonialpolitische Action, die für heute in Aussicht genommen war, ist verschoben worden, weil Herr von Bennigsen, der ihr Träger sein soll, verhindert war, aber sie ist deutlich genug angekündigt worden. Während bei der Budgetdebatte Herr v. Wedell-Malchow seiner Abneigung gegen ostafrikanische Abenteuer noch einen leicht verständlichen Ausdruck gab, war heute Herr v. Helldorff Feuer und Flamme für die Sache. Und von der nationalliberalen Seite engagirte sich Herr Wörmann, dasjenige Mitglied der Partei, das in der letzten Zeit am meisten im Verdachte stand, von der orthodoxen Absicht über Colonien abgefallen zu sein. Die Cartellparteien werden, wenn die Sache zum Klappen kommt, ziemlich einmüthig sein und ich glaube wohl, daß sich vom Centrum dieser oder jener anschließt.

Was Graf Herbert Bismarck heute sagte, war fast vollständig dasselbe, was er vor einigen Tagen in der Commission vertraulich gesagt hatte und was unter den Schutz der Amtsverschwiegenheit gestellt worden war. Die Regierung ist so „constitutionell", daß sie ohne Anregung und Ermuthigung aus der Mitte des Reichstages nicht gern in der Sache vorgehen will, aber sie wünscht, diese Anregung und Ermuthigung zu erhalten. Entspricht das wirklich der Theorie des Constitutionalismus? Ich glaube nicht. Constitutionell ist, daß die Regierung in allen Fragen die Initiative ergreift und daß die Regierungspartei ihr folgt. Daß die Volksvertretung die Anregung zu Geldausgaben giebt, würde man in England als sehr inconstitutionell betrachten.

Auch Fürst Bismarck hat sich im Allgemeinen von einer solchen Theorie nicht leiten lassen. Er hat sehr selten auf Anregungen auf dem Reichstage gewartet und noch seltener einer Anregung, die ohne sein Zuthun geschah, Folge gegeben. An die bedeutendsten Dinge, die er geschaffen oder versucht, hat er die Volksvertretung nur langsam gewöhnen können, wie die Verstaatlichung der Eisenbahnen und die Socialgesetzgebung. Zum Tabaks- und zum Spiritusmonopol ist er vom Reichstage gewiß nicht ermuthigt worden; im Gegentheil, es ist ihm nicht gelungen, den Reichstag dazu zu ermuthigen. Wo der Reichstag den Reichskanzler auf dessen eigenes Verlangen zu irgend Etwas ermuthigt, ladet er sich nur eine Verantwortlichkeit auf, von welcher er sich freihalten könnte.

Politische Uebersicht.

Breslau, 15. December.

Anläßlich der Ausweisung Paronelli's aus Berlin bringt die „Nation" einen längeren Artikel, dem wir das Folgende entnehmen:

Der Grundsatz, daß der Aufenthalt eines Ausländers in einem Staate ausschließlich von dem Belieben der Behörden desselben abhänge, ist im schroffsten Widerspruch mit unserem heutigen Rechtsgefühl, mit der ganzen Gestaltung des heutigen Verkehrs und des öffentlichen Lebens, ja mit der sonstigen Praxis der preußischen Behörden selbst. Der Fremde, welcher sich in Preußen ansäßig macht, wird, sowie er einige Zeit im Lande ist, etwa nach einer Frist von drei Monaten, den staatlichen und communalen Lasten unterworfen, er trägt alle Lasten des preußischen Staatsbürgers mit dem einzigen, durch seine Zugehörigkeit zu einem anderen Staate bedingten Nachtheil, daß er die politischen Rechte des Preußen nicht genießt. Allein durch seinen Aufenthalt im fremden Staate und durch die Uebernahme seiner Lasten erwirbt er doch wohl einen, wenn auch nicht gesetzlichen, aber moralischen Anspruch auf den vollkommenen Rechtsschutz dieses Staates, den Niemand bestreitet und den er thatsächlich auch genießt. Die Polizeibehörde des Landes gewährleistet ihm wie jedem Anderen seine persönliche Sicherheit, die preußischen Gerichte geben ihm sein Recht in bürgerlichen Streitigkeiten, sowie sie auch Jeden bestrafen, welcher gegen den Fremden Gewalt, Diebstahl oder Betrug begeht. Nur sein Aufenthalt soll vom Belieben der Landes-Polizei-Behörde abhängen und so kann es kommen, daß er durch den ihm gewährten Rechtsschutz Vertragsverhältnisse gegen deutsche Staatsbürger eingeht, welche durch eine plötzliche Ausweisung ohne sein Verschulden zerstört werden können. Diese Erwägungen müßten allein schon genügen, um eine billig denkende Regierung auf die Ausübung dieses veralteten Rechtes der Willkür gegen den Fremden verzichten zu lassen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärte vor wenigen Tagen, die freisinnige Partei sei völlig überflüssig, weil dasjenige von den liberalen Ideen, was im modernen Staatsleben Berechtigung habe, längst in Deutschland zur Geltung gekommen sei: die Forderung der parlamentarischen Vertretung „gleiches Recht für Alle" u. s. w. Allein die gegenwärtige Handhabung des Fremdenrechtes widerstreitet entschieden dem Grundsatze „gleiches Recht für Alle", welcher nicht nur für den Einheimischen, sondern auch für den Fremden gilt. Wäre dem anders, so hätte auch der Schutz der deutschen Gerichte für den Fremden keinen Sinn und es wäre gar kein Grund vorhanden, weshalb dieselben nicht ebenso urtheilen sollten, wie vor einiger Zeit jenes russische Schwurgericht, welches Diebe freisprach, weil die Bestohlenen Deutsche waren. Bekanntlich wurde jenes Urtheil später aufgehoben, es war selbst für Rußland zu stark.

Kann es aber eine größere Härte geben, als die Verhängung von Strafen, welche im größten Mißverhältniß zur begangenen oder vermutheten Rechtsverletzung stehen? Als eine Strafe muß aber doch eine Ausweisung, welche die wirthschaftliche Existenz eines Menschen untergräbt, angesehen werden. Und schließlich fragt es sich noch, ob die Sicherheit des Staates es erfordert, gegen einen ansäßigen Ausländer gerade in dieser Weise vorzugehen. Und da man dies von einem Staat wie Preußen doch wohl nicht sagen kann, so ist es um so befremdlicher, weshalb nicht die vorhandenen Gesetze genügen sollen, den Fremden, der sich gegen sie vergeht, zu bestrafen. Ebenso wie der Ausländer den Schutz der deutschen Gerichte genießt, ist er auch den deutschen Gesetzen unterworfen und wird auch von deutschen Gerichten zur Verantwortung gezogen, wenn es sich um Verbrechen oder Vergehen handelt. Als Ergänzung der von ihnen verhängten Strafe ist unseres Erachtens die Landesverweisung allein noch im Einklang mit den heutigen Rechtsanschauungen. Man wende uns nicht ein, daß gegen ausländische Blätter nicht vorgegangen werden kann. Das Preßgesetz sieht nicht nur ihre Verfolgung, sondern auch ihr Verbot in Deutschland nach zweimaliger Verurtheilung vor. Ist eine solche erfolgt, dann mag immerhin die Landesbehörde einem Vertreter solcher Blätter zu bedenken geben, daß seine Thätigkeit leicht wider das Strafgesetz verstoßen kann. Allein ohne gerichtliches Verfahren, lediglich an der Hand eines Grundsatzes, den der allgemeine Rechtsschutz ohnedies längst durchlöchert hat, Fremde auszuweisen und ihr Familien- und Erwerbsleben schwer zu schädigen, das scheint uns mit den Anforderungen, die man an eine Culturnation stellen darf, nicht im Einklang zu stehen; auch sind es nur wenige große Länder, welche diesen eigenthümlichen Vorzug besitzen, selbst die meisten deutschen Staaten außer Preußen üben die Praxis der Duldung gegenüber dem Ausländer und stehen sich gut dabei.

In den Vereinigten Staaten von Amerika haben die Gemeindewahlen in Boston ungewöhnliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil das Stimmrecht der Frauen zum ersten Male im ausgedehntesten Maßstabe zur Anwendung gekommen und mit Hilfe desselben die bisher in den Gemeindeämtern maßgebende demokratische Partei aus dem Sattel gehoben worden ist. Die Demokraten verdankten ihre Herrschaft hauptsächlich den irischen Wählern, die, wie in allen großen Städten der vereinigten Staaten, auch in Boston sehr zahlreich sind. Im vergangenen Sommer schaffte das unter römisch-katholischem, d. h. irischem Einfluß stehende Schulamt eine Anzahl von Schulbüchern wegen ihrer angeblichen protestantischen Richtung ab. Dies erregte die Bevölkerung Bostons, vor Allem die Frauen, im höchsten Grade und veranlaßte ihre Betheiligung am Wahlkampfe, während sie sich sonst gewöhnlich des Gebrauchs ihres Wahlrechts enthalten. Ueber 22 000 weibliche Stimmgeber ließen sich in die Wahllisten eintragen und ein „Ausschuß von 100" leitete die Bewegung mit dem Erfolg, daß das Schulamt, die Aemter der Gemeinderäthe und des Bürgermeisters sämmtlich mit republikanischen Candidaten besetzt wurden.

Deutschland.

Berlin, 14. December. [Tages-Chronik.] Der preußische Finanzminister hat vor einiger Zeit an sämmtliche Provinzial-Steuerdirectoren eine Verfügung erlassen, in welcher er auf einen Beschluß des Bundesraths vom 1. November d. J. hinweist und anordnet, daß danach verfahren werde. Der betreffende Bundesrathsbeschluß geht dahin, daß die Bestimmung des § 2 Abs. 2 des Gesetzes vom 21. December 1887, betreffend die Abänderung des Zolltarifs, in welchem Anordnung getroffen ist über eine vorläufige Außerachtlassung der höheren Zollsätze, keine Anwendung finden könne, wenn zur Erfüllung des vor dem 26. November 1887 abgeschlossenen Vertrages die Einfuhr nach dem 15. Januar 1888 zu erfolgen hatte und der Vertrag erst nach dem 25. November v. J. eine Abänderung erfahren hat, zufolge deren die Einfuhr bis zum 15ten Januar d. J. bewirkt ist.

Die Königliche preußische Steuerverwaltung hat anläßlich eines Erstattungsantrages ihre Ansicht betreffs der Stempelpflichtigkeit der Entscheidungen, welche in Streitfällen zwischen den Eisenbahn-Verwaltungen und den Unternehmern, auf Grund von vertragsmäßig verabredeten Compromissen, unter Ausschluß des ordentlichen Rechtsweges, durch Schiedsgerichte oder Schiedsrichter gefällt werden sollen und gefällt werden, dahin ausgesprochen, daß diese Entscheidungen als „Erkenntnisse und Urtheilssprüche" anzusehen sind und deshalb auf Grund der Tarifposition des Stempelgesetzes vom 7. März 1822 beim Worte „Erkenntniß" dem daselbst angegebenen Wechselstempel unterliegen.

Mit einem deutschen Offiziercorps zur Eroberung von Ostafrika beschäftigt sich bereits die Phantasie der „Berliner Börsenztg." Sie will dieses Offiziercorps zusammensetzen aus den „aus irgendwelchen Gründen abgegangenen, aber noch felddiensttüchtigen Offizieren z. D. und a. D.", insbesondere solchen Offizieren, die an der Majorsecke gescheitert sind. „Noch mehr würden sich junge Herren finden, die vielleicht Schulden halber ihren Abschied nehmen mußten, ohne aber gegen die militärische Ehre gefehlt zu haben." Die Mannschaften sollen in Deutschland durch Anwerbung gewonnen werden, und zwar theils aus alt gedienten Leuten, theils aus Ersatzreservisten, die ihre körperlichen Fehler nicht zum Dienst in der Colonie untauglich machen, außerdem aus Soldaten zweiter Klasse. Die „Berl. Börsenztg." weiß sogar schon anzugeben, durch welche Lohnsätze dergleichen Personen angelockt werden müßten. Wenn man dann einzelne Compagnien und Batterien gebildet, so wäre die

---

Nachdruck verboten.

Eine Räthselseele.

Erzählung von **Wilhelm Sebaldt.** -]

I.

An einem kleinen belgischen Bahnhofe wartete man auf den Luxemburger Zug, der Spa berührt und dann bei Pepinster die große Strecke Lüttich-Brüssel erreicht. Die Reiselust mochte in dem Orte nicht hervorragend sein, denn in dem Wartezimmer saßen nur ein paar wallonische Bauern, derbe, feste Gestalten mit geweckten Gesichtszügen, die ihre dem Fremden völlig unverständliche Sprache mit auffallender Lebhaftigkeit handhabten, und in der Ecke abseits ein junger Mann von etwa dreißig Jahren — wahrscheinlich ein Deutscher, oder vielleicht ein Engländer, stattlich, vornehm aussehend, mit blondem Bart und blauen Augen —, der einen grauen, bequemen Reiseanzug trug und zerstreut in einem Cursbuch blätterte. Die Wallonen schielten ab und zu neugierig nach ihm hinüber und schwuren darauf, es müsse ein Gelehrter sein, der eine behauptete ein Professor, der andere, ein Antiquar, während ein dritter pfiffig bemerkte, daß dazwischen am Ende wohl kein großer Unterschied sei. Jedenfalls kümmerte sich der in der Ecke nicht sonderlich um diese Erörterungen, denn er stand alsbald auf und trat vor die Thür. Ungeduldig riß er den Hut ab, fuhr sich mit der Hand durch das kurzgelockte blonde Haar und sprach aufathmend vor sich hin: Draußen in der freien Luft muß es doch besser sein, als in der geschwärzten Stube mit dem abscheulichen Mischgeruch von Tabak aller Sorten.

Draußen war es wirklich sehr luftig, aber auch ziemlich öde, weit und breit keine Menschenseele zu sehen. Ueber dem Städtchen selbst lag die tiefe Ruhe der Mittagszeit, und es war Bernhard, als ob die warme Augustsonne keinen anderen beschiene, denn ihn.

Endlich wieder etwas Menschliches! rief er nach einer Weile aus. Ein schlanker Bursche kam herangegangen und brachte ihm den Fahrschein und das Handgepäck.

Brav von Dir, mein Sohn! Nun grüßest Du mir den Herrn und seine Frau noch einmal herzlich von mir. Willst Du es auch nicht vergessen, Henny?

Nein, Herr Doctor! antwortete Henny mit treuherzigem Lächeln und setzte schüchtern zögernd hinzu: Gute Reise und auf Wiedersehen im nächsten Jahre zu Wittenau!

Danke, danke, wollen es hoffen!

Und jetzt war er wieder allein.

Ich wäre eigentlich lieber mit dem Jungen zurückgegangen nach dem stillen weltverlorenen Neste. Denn wer weiß, ob die Tage, welche kommen, für mich so ruhig und friedlich sein werden, wie die vergangenen Wochen? Doch das ist nur ein flüchtiger Gedanke, ich muß ja fort und habe ein ganz anderes Reiseziel. Wie immer es mir aber auch ergehen möge, stets wirst du mir im dankbaren Gedächtniß bleiben, freundlicher Ort fern hinter den bläulichen Bergen, die mir so grausam deinen Anblick entziehen. Und ihr einfachen wackeren Leute, die ihr keine Revolutionen macht und nicht an Staat und Gesellschaft rüttelt — wandelt ihr doch gleichsam im Schatten der Ereignisse — lebt wohl! Noch zehn Minuten Zeit!

Aber es wurden zwanzig und dreißig. Die Züge haben auf dieser Strecke keine große Eile zu kommen und zu gehen, aber dafür halten sie gern und mit Ausdauer. Du lieber Gott! man muß doch dem Stationsvorsteher einige artige Worte sagen, und vielleicht steht dort auch der Gevatter Jacques oder Pierre, und man hat doch die Verpflichtung, sie zu fragen, ob sie noch leben und wie es ihnen geht in dieser schweren Zeit. Dann fängt allmälig die kleine Locomotive an zu pfeifen, und zwar so unverschämt laut, wie wenn es der Pariser Eilzug wäre, und der Zug setzt sich in Bewegung.

Ich glaube, es ist Niemand darin, sagte der Schaffner zu Bernhard, als er ihm die Thür öffnete.

Desto besser!

Aber es saß doch Jemand darin, ein einzelner Herr, der in einem Buche las und nicht aufschaute, als Bernhard eintrat. Dunkel gekleidet, ein auffallend interessanter Mann, groß, schlank, fast mager, bräunlich von Haut, mit schwarzem Haar und schwarzen Augen.

Bernhard, der ihn für einen Südfranzosen oder Spanier zu halten geneigt war, bot ihm den Gruß in französischer Sprache, worauf der Fremde wie aus einem Traum emporfuhr, sich mit einer nervösen Handbewegung über die Stirn strich und dann mit matter Stimme auf deutsch antwortete: Guten Tag!

Also ein Landsmann? bemerkte Bernhard nun auch deutsch.

Freilich! Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen vorstelle: Kaufmann Valentin Rosenblut von Frankfurt.

Doctor Bernhard Kramer, Archivar aus Berlin!

Archivar? Dazu hätte ich, glaube ich, nicht getaugt, meinte lächelnd der Frankfurter, und sein Gesicht gewann einen jugendlich-freundlichen Ausdruck.

Warum nicht? Unser Stand hat nichts so Eigenthümliches, als daß man viel in dumpfen Kellern hausen und Bücherstaub schlucken muß. Was wir dann aus diesen Rattenlöchern der Gelehrsamkeit hervorschaffen, darüber fällt alles her, sucht sich das Beste heraus und wirft den Rest zum alten Plunder, unter dem man auch uns in nicht sehr höflicher Weise mitbegreift.

Erstrecken sich Ihre Forschungen bis in diese Gegend, Herr Doctor?

Nein, ich hatte längeren Urlaub. Ich komme von Wittenau, dem nächsten deutschen Grenzorte, wo ich meine verheirathete Schwester besuchte, und will jetzt Belgien kennen lernen. Sie machen wohl eine Geschäftsreise, Herr Rosenblut?

Nein, doch nicht! versetzte der Kaufmann in sonderbarem Tone, wandte sich rasch seitwärts und sah finster zum Fenster hinaus.

Die Unterhaltung kam einen Augenblick ins Stocken, bis der Frankfurter wieder anfing:

Sehen Sie dieses trostlose Moorland! Man könnte bei dem Anblick melancholisch werden, kein Baum auf der ganzen weiten Fläche, nur dürftiges, ärmliches Strauchwerk und niedrige Haide, die der Spätfrost vorzeitig gebräunt und der Blüthe beraubt hat.

Aber es giebt Oasen in dieser Wüste, schöne, saubere Städte mit uralten Erinnerungen.

Die schönste erwartet uns noch.

Spa?

Jawohl, Spa!

Dort will ich den ersten Halt machen.

Sie auch? So? fragte der Kaufmann, und es klang fast, als wenn ihm diese Mittheilung unangenehm wäre. Doch schnell setzte er dann hinzu, daß er es sehr begreiflich finde, wenn man sich einen so herrlich gelegenen Ort näher ansehe.

Ueberhaupt ein interessantes Land, dieses Belgien, fiel Bernhard ein und verlor sich in einen längeren Vortrag über die Geschichte und die kunstgeschichtliche Entwickelung des Landes, über dem er kaum merkte, daß der Zug in den Bahnhof von Spa einlief.

Wie ein Garten Gottes liegt dieses Fleckchen Erde da, man athmet eine weiche, milde Luft ein, die gewürzt ist vom Dufte der Wälder, und die Sonne scheint nirgendwo so lieblich wie hier. Als ob sich dieses Thal von der geräuschvollen Industrie und dem hastig-unruhigen Erwerb ausgeschlossen hätte, so breitet es sich aus gleichwie ein neutrales Gebiet, wo nur die Schönheit und die Natur Herrscherin ist, die lindernde, kräftigende und heilende Natur.

(Fortsetzung folgt.)

Hauptaufgabe, Neger zum Dienst in den Colonialtruppencorps heranzubilden, insbesondere auch durch Verwendung der gekaperten und freigelassenen Sclaven.

[Ein Geschenk der Kaiserin.] Es wird erst jetzt bekannt, so meldet die Kreuzztg., daß die Kaiserin dem Vorsitzenden des evangelischen Hilfsvereins für die Stadtmission, Landesdirector von Levetzow, ihr Bildniß in einem kunstvollen Rahmen verliehen hat, und zwar zu derselben Zeit, als der Kaiser unmittelbar nach der Rückkehr aus Italien den Genannten mit dem Stern zum Rothen Adler-Orden 2. Klasse mit Eichenlaub auszeichnete.

[Herr Dr. Böckel] trat in den letzten Tagen in Berlin wiederholt als Redner auf. In einer Versammlung des deutschen Reformvereins in Moabit sprach Dr. Böckel am Donnerstag Abend und polemisirte gegen Stöcker. Hierauf empfahl der Vorsitzende, Herr Blavier, — so berichtet die „Post“ — die antisemitische Presse und die Reformvereine. In Moabit sei das Feld im Allgemeinen sehr gut, wenn auch noch von christlich-socialen und conservativen Ideen durchseucht (sehr gut! Pfui! Unruhe.) Dr. Scheibe: Mit solchen Redensarten werden Sie hier keine Propaganda machen (sehr gut! Widerspruch). Vorsitzender: Wir halten die christlich-sociale und conservative Bewegung für unser selbstständiges Vorgehen nicht für förderlich (oho! Sehr wahr!). Die Conservativen, wie der Cartellcandidat Cremer, jetzt Christof Josef der Schwarze genannt (Heiterkeit), halten vor der Wahl große Reden und lassen uns nachher im Stich. Die Conservativen können das Volk — (Schluß! Quatsch!) Dr. Scheibe: Man kann sehr gut conservativ und christlich-social und doch antisemitisch sein, wenn man in der Fraction nur selbstständig bleibt. Vorsitzender: Hat denn Hofprediger Stöcker seine Selbstständigkeit bewiesen? (Nein! Jawohl! Schluß!) Ich verbitte mir Ihre Schlußrufe, gehen Sie doch lieber hinaus! (Oho! Wenn Sie noch weiter reden, dann gehen wir allerdings hinaus!) Einer der Anwesenden: Warum spricht Dr. Böckel im Reichstage nicht so wie hier? Ich habe noch keine Rede von ihm gelesen. — Dr. Böckel erinnert an seine Rede zum Zwischenhandel in der Tabakindustrie, zur Getreidebörse, Schächtdebatte (Bravo!), zum Armeelieferantenthum. Ich kann doch nicht etwa auch beim Marine-Etat über die Juden reden; denn das Wasser scheuen sie. (Große Heiterkeit.) Einer der Anwesenden: Mit den Angriffen auf Stöcker bin ich nicht einverstanden. Ihm verdanken wir die Berliner Bewegung; den Mann dürfen wir nicht ausschließen, sondern müssen ihn hochhalten. (Lebhafter Widerspruch und Beifall.) Vorsitzender: Stöcker hat nur die christlich-sociale Partei hervorgerufen, die noch jetzt seine Leibgarde bildet und ihm in den Versammlungen Beifall klatscht. (Bravo! Pfui!) Stöcker hat gesagt, man könne nicht den Grundsatz aufstellen, nicht bei Juden zu kaufen. (Oho! Nicht wahr!) Seine Frau kauft selbst bei Juden ihre Mäntel. (Mantel her, damit wir nachsehen!)

[Der Ausschuß der Studirenden der Berliner Universität] veröffentlicht folgende Erklärung: „In der Ausschußsitzung am 1. December ergriff Herr cand. med. Hugo Blum, welcher in den letzten drei Semestern als Candidat der Freien wissenschaftlichen Vereinigung die medicinische Facultät im Ausschuß vertreten hat, vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort, um, wie er sagte, einige Abschiedsworte an den Ausschuß zu richten, da er nicht mehr candidiren würde. Mit Hinweis auf das Wahlflugblatt des Vereins deutscher Studenten sprach er sein Bedauern darüber aus, daß es an der Universität, während der gesunde Sinn des deutschen Volkes im Allgemeinen den Antisemitismus glücklich überwunden habe, noch immer Vereine gebe, welche die Gleichberechtigung aller Studirenden leugneten und durch judenfeindliche, hetzerische Wahlaufrufe Zwiespalt in die Studentenschaft zu bringen suchten. Er fuhr dann fort: „Meine Herren! Ich erkläre Ihnen ausdrücklich, daß jeder anständige Student — und ich schmeichle mir während meiner fünfjährigen Studentenzeit in Berlin viele anständige Studenten kennen gelernt zu haben — das jetzige Gebahren antisemitischer Studenten aus tiefster Seele verachtet. Meine Herren! Es ist eine Schmach für die deutsche Studentenschaft, daß es an unserer Universität noch immer Vereine giebt, welche ihre Daseinsberechtigung allein durch antisemitische Kundgebung zu documentiren suchen und das Wort national in einer Weise für sich in Anspruch nehmen, welche den Unwillen aller Commilitonen erregt. (Zu den Mitgliedern des Vereins deutscher Studenten gewendet.) Ja, meine Herren, Sie haben, ich behaupte es nochmals, kein anderes Princip, als Judenverfolgung; denn Sie selbst haben in der heutigen Sitzung zugestanden, es sei das höchste, allerdings kaum erreichbare Ideal des Vereins deutscher Studenten, eines Tages sich auflösen zu können, weil seine Mission erreicht oder sein Bestehen nicht mehr nöthig sei.“ Er schloß dann mit dem Wunsche, daß bei den bevorstehenden Facultätswahlen auf jeden Fall die Candidaten des Vereins deutscher Studenten abgelehnt werden möchten. Nachdem Herr stud. hist. Eichler, der Vertreter des Vereins deutscher Studenten im Ausschuß, sich dagegen verwahrt hatte, daß der Verein deutscher Studenten rein antisemitische Principien vertrete, wurde der Gegenstand der Tagesordnung verhandelt. Dabei kam es zu ziemlich heftigen Auseinandersetzungen zwischen den Herren Blum und Eichler, und Letzterer mußte wiederholt vom Vorsitzenden aufgefordert werden, unparlamentarische Ausdrücke zurückzunehmen, was er auch sofort that. Nach Schluß der Tagesordnung verlangte nun der gleichfalls dem Verein deutscher Studenten angehörende Vertreter der juristischen Facultät Herr stud. jur. Sänger, daß der Vorsitzende Herrn Blum zur Zurücknahme seiner vorher gegen den Verein deutscher Studenten gemachten Beleidigungen veranlassen möge. Da Herr Sänger Herrn Blum dahin verstanden hatte, daß er es für eine Schmach erklärt habe, dem Verein deutscher Studenten anzugehören, so bemerkte Herr Blum zur sachlichen Berichtigung, er habe gesagt, es sei eine Schmach für die deutsche Studentenschaft, daß ein Verein wie der Verein deutscher Studenten an der Universität existire, und jeder anständige Student müsse das Gebahren dieses Vereins verachten, er habe nicht gesagt, daß es eine Schmach sei, diesem Verein anzugehören, wolle aber auch nicht das Gegentheil behaupten; er lasse seine Ansicht hierüber einfach offen. Der Vorsitzende, der von der Voraussetzung ausging, daß er nur das Recht und die Pflicht habe, unparlamentarische Ausdrücke und persönliche Beleidigungen der Ausschußmitglieder zurückzuweisen, nicht aber Beleidigungen einer Corporation, erklärte, daß dies nicht in seiner Macht stände. Auf Grund der genannten Beleidigungen des Vereins deutscher Studenten glaubten die beiden anwesenden Mitglieder desselben, die Forderung übersenden zu müssen.“

[Der Mitredacteur der „Post“, Georg Zelle,] der bei dem Versuch des Chefredacteurs der Kreuzztg., Freiherrn v. Hammerstein, eine Zeitungsfehde mit der Redaction der „Post“ durch ein Duell auszumachen, mehrfach genannt wurde, ist am Freitag gestorben. Nach der „Post“ hat den schwerhörigen, kränkelnden Greis jener Streit sehr angegriffen. Er nahm bald darauf Urlaub, kehrte kränker zurück und hat den Platz in der Redaction nicht wieder eingenommen.

[Der unlängst aus Berlin ausgewiesene französische Correspondent Latapieh] hat von dem hiesigen Polizei-Präsidium auf sein Ersuchen und auf Grund der in beglaubigter Abschrift eingereichten standesamtlichen Documente die Erlaubniß erhalten, für 48 Stunden nach Berlin zurückzukehren. Herr Latapieh wird sich hier mit seiner Braut, Fräulein Lucia Langlet, der Tochter des vor etwa Jahresfrist verstorbenen bekannten Großrestaurateurs, vermählen. Die Trauung findet in diesen Tagen statt und Herr Latapieh, jetzt Redactionsmitglied der „France“, begiebt sich dann mit seiner jungen Gattin sofort nach Paris zurück.

[Gegen den evangelischen Bund] schreiten in den beiden Fürstenthümern Reuß die Behörden ein. In Reuß jüngerer Linie hat der Fürst den Geistlichen des unterländischen Bezirkes sein Mißfallen ausdrücken lassen wegen ihrer Theilnahme an der Petition um Abänderung des § 166 des Strafgesetzbuches. In Reuß älterer Linie wurde die Theilnahme am evangelischen Bunde der Gegenstand obrigkeitlicher Verwarnung. Die „Nat.-Ztg.“ erinnert daran, daß auch der Gustav-Adolf-Verein in einem der reußischen Fürstenthümer noch verboten gewesen ist, als ihm selbst in Baiern schon die Thür geöffnet war.

Neumünster, 13. Decbr. [Zu dem Brandunglück,] welches wir bereits telegraphisch gemeldet haben, theilen die „Schleswigschen Nachrichten“ folgendes mit: Gestern Abend gegen 6 Uhr ertönten Feuersignale der freiwilligen Feuerwehr sowie des Infanterie-Bataillons. Bald verbreitete sich die Kunde, daß die Albeck'sche Tuchfabrik im Großflecken, erst vor Kurzem neu erbaut, in vollen Flammen stände und eine große Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen verbrannt bezw. beim Hinausspringen aus den Fenstern und Luken schwer verletzt sei. Leider bestätigte sich die letztere Kunde in vollem Umfange. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit durch die ganze Fabrik; das Treppenhaus brannte sofort. Außerdem entstanden so erstickende Dämpfe, daß manche Arbeiter gleich erstickt sind. Ein großer Theil drängte sich an die Fenster, die aber, aus Gußeisen, so eng sind, daß kein Mensch hindurchkommen kann. Entschlossenen Männern, die zuerst zur Stelle waren, gelang es, mit einer hohen Leiter ein Fenster einzustoßen und daraus 6 Arbeiter zu retten, die zum Theil schon betäubt waren. Nebenan hatten zwei Frauen sich mit dem Oberkörper durch einen Fensterrahmen gezwängt, konnten aber nicht weiter, und da auch Niemand so schnell helfen konnte, mußten sie in dieser Lage elend verbrennen. Schrecklich war das Hilfegeschrei dieser armen Personen. Eine derselben war seit vier Wochen verheirathet; ihr Mann stand unten und konnte nicht helfen, sondern mußte sie mit eigenen Augen verbrennen sehen. Noch lange, als die Fabrik bereits in vollen Flammen stand, hingen die Körper der Verbrannten, den Umstehenden sichtbar, mitten in den Flammen. Von den übrigen Arbeitern und Arbeiterinnen retteten sich viele durch einen Sprung aus den Luken oder den eingestoßenen Fenstern, wobei die meisten mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen: Bein- und Armbrüche, Verstauchungen oder innere Verletzungen trugen fast alle davon. Eine Frau ist in der letzten Nacht bereits ihren Verletzungen erlegen. In der Fabrik verbrannt sind, wie officiell festgestellt ist, 12 Personen, 11 wurden verwundet, und davon sind bereits 2 verstorben. Um das Unglück voll zu machen, brach in der Nähe der Brandstätte ein Wagenschuppen ein, auf welchem 50 bis 60 Personen standen. Es wurden dabei verschiedene schwer verletzt; ein Barbierlehrling hat einen doppelten Beinbruch und Armbruch, sowie sonstige Verletzungen erlitten. Der neben der Fabrik liegende „Kaisersaal“, bekannt durch seine Größe und hübsche Einrichtung, ein Anbau des Hotels „Zur Börse“, war nicht zu retten. Derselbe brannte vollständig nieder, ebenso vom Hotel selbst der größte Theil. Die ganze Nacht wurde gelöscht; 2 Feuerwehren der Umgegend waren zur Hilfe erschienen.

Oesterreich-Ungarn.

[Ueber einen Schusterkrawall in Krakau] berichten österreichische Blätter: In Krakau wurde schon seit langer Zeit eine Agitation gegen die Filiale der Mödlinger Schuhfabrik eingeleitet. Schustermeister und Gesellen verlangten die Sperrung der Filiale. Am Dinstag Vormittag versammelten sich einige hundert Schustermeister sammt Gesellen vor dem Magistrate und entsendeten eine Deputation zum Bürgermeister Dr. Szlachtowski mit der Bitte, derselbe möge unverzüglich die Sperrung der Mödlinger Schuhwaaren-Filiale veranlassen. Der Bürgermeister erwiderte, daß dies unzulässig sei, weil die Lemberger Statthalterei einen diesbezüglichen Recurs der Krakauer Schuhmacherzunft abgewiesen und erklärt hat, daß die Eröffnung einer Filiale der Mödlinger Fabrik in Krakau gesetzlich nicht verboten werden kann. Da aber Dr. Szlachtowski die drohende Haltung der Schuhmacher, welche den umfangreichen Platz vor dem Magistrate, sowie das Gebäude desselben bis zum Gemeinderathssaal füllten, wahrnahm, fragte er Mittags bei der Statthalterei in Lemberg telegraphisch an, ob er dem Begehren der Schuster, die Filiale zu schließen, entsprechen solle. Nachmittags erschien abermals eine Anzahl Schuhmacher, die sich in den Gemeinderathssaal drängte, wo gerade eine Ausschußsitzung stattfand. Da aus Lemberg noch keine Antwort eingetroffen war, suchten der Bürgermeister und einige anwesende Stadträthe die aufgeregten Schuhmacher zu beruhigen und nach Möglichkeit zu beschwichtigen. Doch die übrigen in der Grodgasse ungeduldig harrenden Schuster — einige hundert an der Zahl — drangen mit Einbruch der Nacht in die in der erwähnten Gasse befindliche Filiale der Mödlinger Fabrik, zertrümmerten die großen Spiegelfensterscheiben des Ladens, hoben die Thüren aus, zerbrachen dann alle im Laden befindlichen Kästen, zogen sogar einen großen Schrank mit Schuhwaaren auf die Gasse und warfen die Waare unter die nach Tausenden zählende Menschenmenge. Die Excedenten, deren großer Zahl die herbeigeeilten Polizisten nicht gewachsen waren, zerbrachen auch die im Laden brennenden Naphtalampen. Bei diesem Anblicke rief einer aus der Menge: „Feuer!“ und in Folge dessen wurde der Feuerwehr das Signal gegeben. Letztere erschien und mit derselben auch eine Compagnie Soldaten, welche die Excedenten verjagten und die Rädelsführer arretirten. Es wurden 28 Schuhmacher verhaftet, einige derselben wurden bereits dem Strafgerichte eingeliefert. Tags darauf rotteten sich die Schuster neuerdings zusammen und verlangten die Freilassung der Verhafteten. Die Excedirenden wurden jedoch bald zerstreut. Der „Czas“ verurtheilt die vorgekommenen Excesse und mahnt in entschiedener Weise zur Ruhe.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 15. December.

† **Gottesdienste.** St. Elisabet. Vormittag 9: Diakonus Konrad. Nachm. 5 mit der Maria-Magdalenen-Gemeinde vereinigt. — Beichte und Abendmahl früh 8: Diak. Just und Vorm. 10½: Sub-Sen. Schultze. — Jugendgottesdienst Nachm. 2: Diak. Just. Mittwoch Nachm. 5: Diakonus Gerhard. — Morgenandachten täglich früh 8: Hilfsprediger Lehfeld.

Begräbnißkirche. Vorm. 9: Sub-Sen. Schultze.

Krankenhospital. Vorm. 10: Prediger Missig.

St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Dinstag Vorm. 9: Pred. Müller.

St. Maria-Magdalena. Früh 7 (St. Christophori): Diakonus Schwartz. Vorm. 11 (Elisabetkirche): Pastor Matz. Nachm. 5 (Elisabetkirche): Sub-Sen. Klüm (Missionsgottesdienst). — Beichte und Abendmahl früh 7¾ (St. Christophori) und Mittags 12 (Elisabetkirche): Diak. Schwartz.

St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlsfeier: Pastor Günther. Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Günther. — Nachm. 5, Bibelstunde in Klein-Sägewitz: Pastor Günther.

Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Liebs.

Arbeitshaus. Vorm. 10½: Prediger Liebs.

St. Bernhardin. Vorm. 9: Senior Decke. Nachm. 5: Diakonus Jacob. — Beichte und Abendmahl früh 8 und Vorm. 10½: Diak. Lic. Hoffmann. — Jugendgottesdienst Vorm. 11½: Diakonus Lic. Hoffmann.

Hofkirche. Vorm. 10: Pastor Spieß. — Vorm. 11½, Jugendgottesdienst: Pastor Elsner.

Elftausend Jungfrauen. Vorm. 9: Pastor Weingärtner. Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Prediger Abicht. — Nachm. 5: Pred. Abicht.

St. Barbara. Vorm. 8½: Pastor Kutta. Nachm. 2: Prediger Kristin. — Beichte: Pastor Kutta.

Militärgemeinde. Vorm. 11: Consistorialrath Tertor.

St. Salvator. Vorm. 9: Diakonus Weis. Nachm. 2: Prediger Missig. — Beichte und Abendmahl früh 8: Pastor Etzler und Vorm. 10½: Diak. Weis. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Etzler. — Freitag Vorm. 8½, Beichte und Abendmahl: Diakonus Weis. — Amtswoche: Diakonus Weis.

Bethanien. Sonntag Vorm. 10: Pastor Ulbrich. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pastor Ulbrich. Nachm. 5, Missionsgottesdienst: Prediger Runge. — Donnerstag Abends 7½, Bibelstunde: Pastor Ulbrich.

Evangelisches Vereinshaus. Sonntag Vormittag 10: Pastor Schubart. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pastor Schubart. — Montag Abend 7, Bibelstunde: Pastor Schubart.

Brüdergemeinde. Sonntag Vorm. 10: Prediger Mosel. — Montag Abend 7, Missionsstunde: Prediger Mosel.

Missionsgemeinde im Brüdersaal. Nachm. 2, Kindergottesdienst: Pastor Becker. Nachm. 4, Judenmissionsgottesdienst: Pastor Becker.

Bethlehem. (Adalbertstr. 24.) Sonntag Vorm. 10½: Pastor Becker.

† **St. Corpus-Christi-Kirche.** Sonntag, den 16. December, Altkatholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Pfarrer Herter.

* **Freie Religionsgemeinde.** Sonntag, den 16. Decbr., Nachmittag 5 Uhr, Erbauung: Pred. Bursche.

Der Wagenmangel in Oberschlesien. Im Anschluß an unseren in Nr. 838 vom 28. November cr. enthaltenen Leitartikel: „Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ und der Wagenmangel“ geht uns von anscheinend gut unterrichteter Seite nachstehende Mittheilung zu:

Der jetzt schon Monate hindurch beobachtete Umstand, daß im oberschlesischen Kohlenrevier der Wagenmangel nicht nur anhält, sondern, sich stetig vermehrt hat, während im Ruhrrevier stets ausreichend Wagen gestellt wurden, legt doch die Frage nahe, wie es möglich ist, daß bei einer einheitlichen Verwaltung, wie es doch die Staatsbahn-Verwaltung ist, solche Ungleichheiten vorkommen konnten. Wir glauben, diese Frage dürfte zum Theil eine ganz natürliche Erklärung finden. So weit wir informirt sind, hat die Central-Wagendispositionsstelle in Magdeburg das unter der Staatsbahn-Verwaltung stehende Eisenbahnnetz in zwei annähernd gleiche Theile getheilt: einen östlichen, der die

---

Kleine Chronik.

Theodor Lobe. In Hamburg hat eine Theaterkrisis stattgefunden. Herr Lobe, der zugleich den Titel eines Ober-Regisseurs führte, ist aus dem Verband des Thalia-Theaters ausgeschieden. Der Austritt ist, dem „H. C.“ zufolge, nach freundschaftlichem Uebereinkommen erfolgt. Lobe's einer ernsteren Kunst zugewandte Eigenart fand im Repertoire dieser Bühne, welche vorzugsweise die Erheiterung des Publikums zu ihrer Aufgabe gemacht hat, zu wenig Boden. Als Ober-Regisseur des Thalia-Theaters ist der bekannte Possendichter Julius Rosen engagirt worden. Wiener Blätter empfehlen das Engagement Lobe's an das Burgtheater.

Eine Aerztin. Eine junge Polin, Fräulein Caroline Schultze, bestand am 12. d. M. an der Sorbonne mit Glanz und der Note „extremement bien“ ihr medicinisches Doctor-Examen. Vor einem Areopag von Fachmännern, unter denen sich Charcot und Reclus befanden, verfocht sie die These über: „Die Aerztin im 19. Jahrhundert“ mit großem Geschick, so daß sogar die sonst auf ihr Monopol eifersüchtigen Studenten in Beifall ausbrachen und ihr einen Strauß von Rosen und weißem Flieder überreichten.

Unglücksfall auf der Jagd. Aus Nevesinje berichtet die Bosnische Post: „Eine der ersten Familien des Landes ist in große Trauer versetzt worden durch den Tod eines hoffnungsvollen Sohnes, indem der der Bezirksbehörde in Nevesinje zugetheilte politische Adjunct Omer Beg Csengics, Sohn des aus den letzten kriegerischen Wirren im Lande allbekannten und hochangesehenen Derwisch Beg Csengics, am 2. d. um 7 Uhr früh den Wunden erlegen ist, die er sich wenige Tage zuvor durch einen Absturz in dem zerklüfteten Terrain der Tartarica Planina zugezogen hatte. Omer Beg, ein leidenschaftlicher Jäger, konnte den Sommer hindurch mit Rücksicht auf seine dienstliche Stellung dem Waidwerke nicht nachgehen und ergriff daher mit Freuden die Gelegenheit, einen ihm gewährten kurzen Urlaub dazu zu benützen, seinem Lieblingsvergnügen, der Jagd, nachzugehen. Am 26. November begab sich Omer Beg in Begleitung des als guten Jägers bekannten Muktars Jussuf Durak aus Krusevljani in die Tartarica und gleich beim ersten Triebe wurde ein Rehbock angeschweißt. Das Reh wurde aber bald bemerkt, wie es, zwischen Felsen eingeklemmt, sich bemühte, frei zu werden. Einer der Mahomedaner wollte auf dasselbe schießen, Omer Beg hielt ihn jedoch zurück und trotz Abrathens seiner Begleiter trat er den lebensgefährlichen Weg an, um, wie er sagte, das Reh zu fangen. Hierbei glitt er aus, stürzte auf einen überhängenden Felsen und von diesem auf ein stark abschüssiges Terrain, über welches er mehrere Meter weit hinunterkollerte, bis er von einer alten Buche aufgehalten wurde. Omer Beg war trotz seiner Verwundungen bei guter Laune und nahm sogar Nahrung zu sich. Am darauffolgenden Tage wurde der Verwundete nach Krusevljani und am 29. nach Nevesinje in seine Wohnung überführt. Der Verunglückte klagte über keinen innerlichen Schmerz und so gab sein Zustand Hoffnung auf Genesung, obwohl der ihn behandelnde Arzt, Regimentsarzt Dr. Marusin, die Befürchtung aussprach, daß eine innere Blutung vor sich gegangen sein dürfte. Leider rechtfertigte sich diese Befürchtung, indem der junge, kaum 24jährige hoffnungsvolle Mann am 2. d. um 7 Uhr früh verschied. Omer Beg Csengics war Reserve-Offizier und bei Civil und Militär sehr beliebt. Dem mahomedanischen Ritus gemäß fand noch am Sterbetage um halb 4 Uhr Nachmittags das Leichenbegängniß statt, an welchem sich fast die gesammte Bevölkerung von Nevesinje, einschließlich der Garnison und der Beamtenschaft, betheiligte.“

Ein französischer Brief Arthur Schopenhauers. Im Pariser Versteigerungshause (Hotel Drouot) werden seit einigen Tagen allerlei Manuscripte zum Verkaufe gebracht. Unter den Briefen, welche vorgestern versteigert wurden, befand sich auch, wie der „Temps“ meldet, ein in französischer Sprache abgefaßtes Schreiben von Arthur Schopenhauer mit dem Datum: Mannheim, den 16. Jänner 1833. Der deutsche Philosoph äußert sich darin an den unbekannt gebliebenen Adressaten über Goethe unter Anderem folgendermaßen: „Ich muß Ihnen offen meine Ueberzeugung eingestehen, daß es sehr wenig Menschen in der Welt giebt, welche Goethe so ganz und gründlich verstehen wie ich. Im Jahre 1827 versuchte, wie ich mich erinnere, ein Berliner Literat, der des Englischen vollkommen mächtig war, eine Uebertragung des „Faust“ in die englische Sprache und bat mich, die Correctur der Uebersetzung zu besorgen. Zu seinem großen Erstaunen bewies ich ihm, daß er an verschiedenen Stellen den wahren Sinn mißverstanden habe, was ihn auch veranlaßte, sein Vorhaben aufzugeben. Ich war mit Goethe innig befreundet. Er unterrichtete mich persönlich in seiner Farbentheorie und unternahm seine darauf bezughabenden Experimente unter meinen Augen.“

Eine ergreifende Scene spielte sich dieser Tage vor dem Gerichte in London ab. Kürzlich wurde im Hause des Lord Gypsow wie gewöhnlich, im Hofraume das Bettzeug gelüftet; da plötzlich schlüpfte beim Thore eine schlanke junge Frau herein, ergriff zwei mit Eiderdaunen gefüllte seidene Federbetten und rannte damit hinaus. Im Hofe waren nicht weniger als zwölf Diener versammelt, doch die Frechheit, mit welcher der Diebstahl ausgeführt wurde, verblüffte alle derart, daß sie die Verfolgung vergaßen. Erst auf die Anzeige bei der Polizei erfuhr man, daß das kostbare Bettzeug verpfändet worden. Die Diebin wurde in der 27jährigen Crago zu Gericht gestellt. Die Angeklagte gesteht ihr Vergehen unter bitteren Thränen ein, erzählt aber, daß, wenn sie die Sachen nicht gestohlen hätte, ihre Kinder verhungert wären. Eine Anzahl Personen aus der Nachbarschaft gaben Frau Crago das beste Zeugniß, der Richter sagte bedauernd, es falle ihm schwer, mit einer Verurtheilung vorgehen zu müssen. Unter Schluchzen erwidert Mrs. Crago: „Für mich wäre die kleinste Verurtheilung das größte Unglück, ich bin die Wittwe eines Soldaten, der in Afrika gefallen, und wenn mir eine Strafe dictirt würde, verliere ich meine kleine Pension.“ In diesem Augenblick meldet sich der als Zeuge erschienene Lord Gypsow zum Worte, er sagt dem Richter: „Eure Lordschaft, die Geschichte beruht vom Anbeginn auf einem Mißverständniß; ich habe die zwei Federbetten der Angeklagten geschenkt, und sie, um meinen Dienern die Mühe zu ersparen, holte sich die Gabe selbst. Für diese Dienstleistung hat sie bei mir ein Guthaben von 30 Pfd. Sterl., die ich sofort erlege.“ Die arme Frau ist keines Wortes mächtig, in Thränen aufgelöst sinkt sie zu Boden, der Richter wendet sich an den Zeugen und sagt ihm: „Euer Lordschaft haben ein gutes Werk gethan, möge es Ihnen Gott vergelten.“

Die Frauenmörder in London. Bis Ende voriger Woche hatte man nach und nach als dringend verdächtig verhaftet 783 Personen, welche jedoch wieder freigelassen wurden, da sie, wie die Nachforschungen ergaben, unschuldig sind, außerdem hat man unter gleichem Verdacht 96 Menschen festgenommen, welche zwar mit den Frauenmorden, wie sich herausstellte, ebenfalls nichts zu thun, jedoch andere Schurkereien auf dem Gewissen hatten und daher in Haft blieben. Um ein neues Verbrechen zu verhindern, gehen in jenem berüchtigten Stadttheil in jeder Straße, wie sie auch heißen und wo sie auch gelegen sein mag, unausgesetzt von Einbruch der Nacht an, Patrouillen hin und her. Die Schänken und Logirhäuser erfreuen sich einer Bewachung wie niemals zuvor. In verschiedenen Clubs wurden hohe Wetten abgeschlossen, wobei der Gewinnende sich verpflichtete, dem Entdecker jenes Mörders die Hälfte des Gewinnes zu übergeben. — In der That kann derjenige, welcher das Glück haben wird, den Mörder zu finden, sich freuen, denn nach ungefährer Schätzung ist demselben eine Belohnung von etwa 8000 Pfund Sterling (160 000 Mark) sicher. Uebrigens giebt der Frauenmörder auch Stoff zu höchst unpassenden Scherzen. So wird der „Fr. Ztg.“ aus London geschrieben: Eine junge Dame, die bei ihren Eltern in Prince's Gate wohnt, besuchte vor einigen Wochen einige Freundinnen in Doverstreet. Auf ihrem Heimwege bemerkte sie einen Mann, der ihr auf dem Fuße nachfolgte. Sie stieg in einen Miethwagen und befahl dem Kutscher, nach ihres Vaters Wohnung zu fahren. Beim Aussteigen fuhr ein anderer Miethwagen heran, derselbe Mann sprang heraus, trat auf das Mädchen zu und raunte ihr ins Ohr: „Das ist Ihre erste Warnung: Ich bin Jack, der Aufschlitzer.“ Das zum Tod erschreckte Mädchen hatte nur die Kraft, den Thürklopfer in Bewegung zu setzen und fiel in eine Ohnmacht. Ihr Vater benachrichtigte sofort die Polizei; auf deren Rath hin ging sie häufig mit einem Detectiv aus, aber der geheimnißvolle Fremde zeigte sich nie. Sie hatte die Angelegenheit beinahe vergessen, als sie kürzlich zu einem Ball in Aldershot eingeladen wurde. Sie ließ ihren Pelzmantel im Ankleidezimmer. Nach dem Ball wollte sie dieses Kleidungsstück wieder umlegen, aber zu ihrem Entsetzen fand sie darin mit einer Stecknadel befestigt einen Zettel mit den Worten: „Das ist die zweite und letzte Warnung. Ich bin Jack der Aufschlitzer.“ Die junge Dame hatte einen hysterischen Anfall, wurde wahnsinnig und ist soeben in ein Irrenhaus untergebracht worden. Der Urheber dieser gemeinen That ist unentdeckt.

Eisenbahn-Directionsbezirke Breslau, Bromberg, Berlin und Theile des Eisenbahn-Directionsbezirks Erfurt, und einen westlichen, der die übrigen acht Eisenbahn-Directions-Bezirke umfaßt. Die Kilometerzahl beider Theile, deren gemeinschaftliche Grenzlinie von Stralsund über Berlin auf Dresden laufend gedacht werden kann, ist annähernd gleich. Es ist nun die Bestimmung getroffen, daß sämmtliche Güterwagen in dem Theile zu verbleiben haben, in dem sie zur Entladung gelangen. Theoretisch ist diese Bestimmung gewiß nicht anzufechten; wie sieht sie aber nun in der Praxis aus? Der östliche, weniger bevölkerte, vorwiegend Ackerbau treibende Theil liefert dem dicht bevölkerten, hochindustriellen Westen große Quantitäten Rohproducte als: Wolle, Holz, Cerealien, Kartoffeln und dergl. mehr, während aus dem westlichen Theile Massengüter nur in wesentlich geringerem Umfange nach dem Osten gelangen. Die Wagen also, welche von Osten her die erwähnte Grenzlinie überschreitend nach dem Westen gelangen, haben also in dem westlichen Revier zu verbleiben, und umgekehrt. Da nun aber, wie angeführt, bedeutend mehr Wagenladungs- resp. Massengüter nach dem Westen gehen, als umgekehrt, so muß sich der östliche Wagenpark naturgemäß continuirlich vermindern, während der Wagenpark des westlichen Reviers sich in demselben Maße vergrößert. Auch sämmtliche Kohlenwagen, welche aus Oberschlesien nach Mecklenburg und über Berlin hinaus nach Nauen, Neustadt a. D. u. s. w. gehen, und deren Zahl ist nicht gerade ganz gering, überschreiten die gedachte Grenzlinie und vermehren dementsprechend den westlichen Wagenpark auf Kosten des für Oberschlesien zur Verwendung gelangenden Fahrmaterials. Daher ist es erklärlich, daß im Ruhrrevier z. B. in der ersten Novemberhälfte 2411 Wagen über Bedarf gestellt wurden, während im oberschlesischen Revier gleichzeitig 10 344 Wagen zum Bedarf fehlten. Der Staatsbahn-Verwaltung mußte es doch aus den täglichen Rapporten am ehesten auffallen, daß die mehrerwähnte Bestimmung eine Verschiebung des Wagenparks zu Gunsten der westlichen Provinzen herbeiführen muß; und wenn nicht ohne Weiteres, so mußte der bereits im Juni sich fühlbar machende Wagenmangel in Oberschlesien auf jenen Mißstand hinweisen. Wir bezweifeln ja nicht, daß die Staatsbahn-Verwaltung von diesem Mißstande Kenntniß hat; wir sind sogar der Ansicht, daß auf Mittel und Wege **gedacht** wird, demselben ein Ende zu bereiten. Bei der Gründlichkeit aber, mit der alle Fragen hin und her erwogen werden, dürfte leicht die ganze Saison vorübergehen, ehe man an leitender Stelle **zu dem Entschlusse kommen wird**, die richtigen Mittel anzuwenden. Eine etwaige Verschiebung der Grenzlinie nach Westen zu würde, wenn auch augenblickliche Hilfe, doch keine Gewähr dafür bieten, daß nicht immer wieder das eine oder das andere Revier benachtheiligt wird. Bei den Schwankungen, denen der Wagenverkehr fortgesetzt unterliegt, würde eine Grenzlinie schwer zu finden sein, die für alle Fälle zutreffend wäre. Nach unserem Dafürhalten giebt es nur ein Mittel, durch welches jederzeit eine richtige Wagenvertheilung zu ermöglichen wäre. Die Central-Wagendispositionsstelle, deren Sitz eigentlich wohl richtiger in Berlin als in Magdeburg sein könnte, müßte täglich über den Wagenbestand im Osten und Westen Rapporte erhalten; ihr müßte ferner ein bestimmtes, zwischen Ost- und Westrayon liegendes neutrales Gebiet vorbehalten bleiben, aus welchem sie die dort zur Entladung gelangenden Wagen nach Bedürfniß **sofort** nach Osten oder Westen dirigiren kann. Sie würde dadurch in der Lage sein, Mangel und Ueberfluß unverzüglich ausgleichen und selbst bei Wagenmangel den gesammten Wagen-Park der Staats-Eisenbahnen pro rata des Bedarfs in Ost und West gleichmäßig vertheilen zu können. Wir verlangen sicher keine Bevorzugung vor dem Westen, wiewohl wir immerhin beanspruchen könnten, daß der durch unsere geographische Lage bedingten Erschwerung des Absatzes Rechnung getragen wird; aber wir verlangen, daß wir mit gleichem Maße gemessen werden, wie die rheinisch-westfälischen Industriellen; denn wir sind eben so gute Preußen und Steuerzahler wie jene. Darum empfinden wir es doppelt schmerzlich, daß wir nun schon monatelang mit Wagenmangel zu kämpfen haben, während im rheinischen Revier in steigender Progression Wagen über Bedarf gestellt werden. Diesem Mißstande muß abgeholfen werden; das ist wohl das Wenigste, was wir erwarten dürfen, und hierzu bedarf es wahrlich nur wenig guten Willens seitens der Staatsbahn-Verwaltung!

Wir dürfen zum Schlusse nicht unerwähnt lassen, daß mit Beginn des Monats December eine Wendung zum Bessern eingetreten ist und jetzt ausreichend Wagen gestellt werden. Inwieweit hierbei Anordnungen der Staatsbahn-Verwaltung mitgewirkt, entzieht sich der Beurtheilung. Darauf aber müssen wir hinweisen, daß das Ende der Zuckercampagne, der Eintritt wärmerer Witterung und die alljährlich im December eintretende Abschwächung des Geschäfts den Wagenbedarf nicht unbeträchtlich reducirt und daß sich während der vielen Sonn- und Feiertage Anfang des Monats auch mehr Wagen angesammelt haben. Erst wenn mit Anfang Januar wieder der stärkere Bedarf eintreten wird, wird sich herausstellen, ob seitens der Staatsbahn-Verwaltung Maßnahmen getroffen sind, um der Wiederkehr ähnlicher unerquicklicher Zustände vorzubeugen, wie wir sie jetzt monatelang durchlebt haben.*) Sei dem nun, wie ihm wolle, jedenfalls dürfte unser obiger Vorschlag einige Berücksichtigung seitens der Staatsbahn-Verwaltung verdienen.

*) Soeben geht uns telegraphisch die Nachricht zu, daß gestern wieder Wagenmangel eingetreten ist.

ββ **Verpachtung.** Die fiscalische Fährgerechtigkeit auf der Oder zwischen Grüneiche und Zedlitz gelangt vom 1. Januar k. J. ab zur Neuverpachtung. Es hatten sich zu dem Termin 3 Bieter eingefunden, deren niedrigstes Gebot 200 M. lautete, während das Höchstgebot 273 M. betrug. Die Einnahmen der Ueberfähre haben sich in letzterer Zeit für den Pächter als nicht ausreichend erwiesen. Die frühere Pacht der Ueberfähre erstreckte sich bis über 600 Mark.

Telegramme.

(Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)

* **Paris,** 15. December. Das Nothgesetz betreffs des Panama-Canals findet bei der Kammer wenig Anklang. Die Commission stattet schon heute den Bericht ab, der ablehnend lautet. Lesseps spricht sich trotzdem optimistisch dahin aus, daß die jetzige Krisis ungefährlicher und leichter zu überwinden sein werde, als seiner Zeit die Verlegenheiten wegen des Suez-Canals.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Darmstadt, 15. Decbr. **Prinz Alexander von Hessen** ist heute Vormittags 10¼ Uhr gestorben.

London, 15. Decbr. Ein Telegramm des „Bureau Reuter" aus Capetown, vom 14. December, meldet: Nach Nachrichten aus Damaraland fand eine Zusammenkunft zwischen dem deutschen Reichs-Commissär Göring und dem Häupiling Kamaherero statt, bei welcher Letzterer die Minen-Concession der deutschen Gesellschaft bestritt und die Priorität der dem Engländer Robert Lewis gewährten Concession sammt allen bezüglichen Rechten behauptete.

Hamburg, 14. Decbr. Der Postdampfer „Hungaria" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft ist, von Westindien kommend, heute Morgen 7 Uhr in Havre eingetroffen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 14. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. — 0,20 m.
— 15. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. — 0,30 m.

Handels-Zeitung.

Görlitz, 14. December. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Die Tendenz an unserem gestrigen Getreidemarkt war im Allgemeinen fest und wurden Weizen und Roggen zu vorwöchentlichen Preisen lebhafter gehandelt. Ebenso war auch Hafer ein sehr gefragter Artikel und Preise bei kleinem Angebot etwas höher. Gerste dagegen verlor im Preise und ist noch immer stark angeboten. Futterartikel unverändert fest. — Bezahlt wurde für: Weissweizen per 85 Klgr. Brutto 16,25—15,50 Mark, per 1000 Kilogramm Netto 194—185 M., Gelbweizen per 85 Klgr. Brutto 15,75—14,75 M., per 1000 Klgr. Netto 188—176 M., Roggen per 85 Klgr. Brutto 13,85—13,30 M., per 1000 Klgr. Netto 165—158 Mark, Gerste per 75 Klgr. Brutto 12,00—10,00 M., per 1000 Klgr. Netto 160—133 M., Hafer per 50 Klgr. Netto 6,60—6,30 Mark, per 1000 Klgr. Netto 132—126 Mark, Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,50 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,75 Mark, Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 7,75 Mark, Leinkuchen per 50 Klgr. Netto 8,75 Mark.

Posen, 14. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne, Getreide- und Productenbericht.] Das Angebot in Weizen und Roggen war am heutigen Wochenmarkte stark, die Kauflust blieb für feine Waare rege. Ordinäre Sorten liessen sich jedoch nur zu niedrigen Preisen placiren. Hafer zum Consum gefragt, konnte höhere Preise erzielen. Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden per 100 Klgr. folgende Preise notirt: Weizen 18,20—17,50—16,20 Mark, Roggen 14,70—14,20—13,50 M., Gerste 14,30—12,50—11,70 M., Hafer 13,50—12,90—12,40 M., Kartoffeln 3,40—2,80 Mark. — Wetter: Frost.

G. F. **Magdeburg,** 14. Dec. Wurzel-Geschäft unverändert, gute Waare preishaltend, vom Frost beschädigte mehr angeboten. Gedarrte Cichorien gewaschen 13,50 Mark für 100 Klgr., ungewaschen 13,25 M., Frostwaare bis 1 M. darunter käuflich. Gedarrte Rüben gewaschen 13,75 M., ungewaschen 13,50—13,25 M. für 100 Klgr. Frostwaare je nach Beschaffenheit 1 und 1,50 M. darunter zu haben.

* **Productenmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 15. Decbr. Das Wetter war zu Anfang der Woche milde, schlug jedoch bald in ziemlich starke Kälte um, die aber zum Schluss wieder erheblich nachgelassen hat. Durch die in dieser Woche eingetretene Kälte ist der Wasserstand bedeutend abgefallen und hat sich auf der Oder bereits Grundeis gebildet. Infolge dessen ist das Verladungsgeschäft natürlicherweise als geschlossen zu betrachten und Frachten unverändert zu notiren. Das Wintergeschäft ist eröffnet und werden schon einige Kähne beladen, die prompt nächstes Frühjahr bei erstem, offenem Wasser abschwimmen sollen. Per 1000 Klgr. Getreide nominell Stettin 6,00 Mark, Berlin 7,00 M., Magdeburg 9,50 Mark, Hamburg 10,00 Mark.

An den europäischen Märkten zeigte bei unentschiedener Tendenz der Consum wenig Neigung, höhere Preise zu bewilligen. Relativ fest war England bei eingetretenem Frostwetter, knapperem Angebot schwimmenden Ladungen und besserer Frage für Mehl, hervorgerufen durch die in grossartigem Massstabe angelegten Ringprojecte der Müller im Nordosten des Reiches mit Londoner Finanzkräften. In Frankreich und Belgien variirten die Preise nur ausserordentlich wenig. Holland hatte stilles Consumgeschäft bei reichlicherem Angebot geringerer Weizensorten, während der Terminhandel in Roggen in Folge von grösseren Käufen für Berliner Speculanten zeitweise etwas belebter war. Oesterreich-Ungarn meldet weitere Zunahme der Bestände an den Hauptstapelplätzen und klagt über stockenden Export, der durch das enorme Angebot Südrusslands und der Donauländer vollkommen lahm gelegt ist. Neuerdings sind auch die Offerten dieser Länder, die durch aussergewöhnlich niedrige Frachten begünstigt wurden, schwächer geworden und namentlich für guten, schweren, südrussischen Roggen nicht unwesentlich erhöht.

Der Berliner Terminmarkt hatte im Anfang der Woche eine ruhige Tendenz, welche sich erst zum Schluss etwas befestigen konnte.

Das hiesige Getreidegeschäft hat in dieser Woche hauptsächlich unter dem Uebelstande gelitten, dass die Zufuhren im Allgemeinen als unzulänglich angesehen werden mussten, und wurde diese Situation von den Inhabern der wenigen Posten, die am Markte waren, dazu benützt, um, sogar mit theilweisem Erfolg, höhere Preise durchzusetzen. Als nun noch Berlin eine animirtere Stimmung meldete, und die meisten auswärtigen Plätze eine feste Haltung zeigten, wurde es der bestehenden, ziemlich lebhaften Kauflust schwer, sich zu befriedigen.

Für **Weizen** herrschte in dieser Woche rege Kauflust vor, da sämmtliche hiesige Läger sich bisher nicht in demselben Maasse wie in anderen Jahren um diese Zeit versorgen konnten und sich nunmehr einem unverhältnissmässig kleinen Angebot gegenübersahen, welches in unangenehmer Weise die Verspätung der Feldarbeiten in diesem Jahre vor Augen führte. Es forderten Inhaber daher, sich stützend auf die von Berlin ausgegangene Initiative höhere Preise und mussten ihnen solche, wenn auch widerwillig, zugestanden werden. Die Umsätze hielten sich in engen Grenzen und notiren wir per 100 Kilogr. schles. weisser 16,50—17,80—18,30 M., gelber 16,40—17,30—18,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Für **Roggen** ist eine nennenswerthe Veränderung nicht zu verzeichnen und machte solcher, wenn auch nicht in demselben Maasse die jeweiligen Schwankungen, über die bereits bei Weizen gesprochen worden ist, mit. Preise haben sich indessen fast gar nicht verändert, da die Kauflust nicht intensiv genug aufgetreten ist. Hiesige Mühlen und theilweise auch das Gebirge betheiligten sich in dieser Woche am Einkauf. Zu notiren ist per 100 Klgr. 14,90—15,20—15,50 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. Im Termingeschäft bewegten sich Umsätze, da Anlass zu grösseren Unternehmungen fehlte, in den engsten Grenzen und sind daher Preise fast als nominell zu notiren und zwar von heutiger Börse per 1000 Klgr. December 153,50 M. bz., April-Mai 158,50—159,00 M. bz., Mai-Juni 161 M. Br.

In **Gerste** war infolge des eingetretenen Frostwetters und der dadurch geschlossenen Schifffahrt der Begehr von auswärts ein äusserst geringfügiger und bewegten sich daher Umsätze in minimalsten Grenzen. Preise haben keine nennenswerthe Veränderung erfahren, da auch die Zufuhren nur schwach an den Markt herangekommen waren.

Zu notiren ist per 100 Kilogr. 13,40—14,50 Mark, weisse 15,00 bis 16,00 Mark.

Im Allgemeinen ist die Stimmung für Hafer fest und geht dies von Berlin aus, wo effective Waare sehr knapp geworden ist. Kauflust war hier nicht gerade sehr bedeutend, demgegenüber aber auch das Angebot sich nicht sehr an den Markt herangedrängt hat. Preise haben anziehen können und notiren wir per 100 Kilogr. 13,10 bis 13,30—13,70 Mark.

Im Termingeschäft haben an unserer Börse fast gar keine Abschlüsse stattgefunden, da überhaupt der Terminverkehr für Hafer in Breslau ein sehr beschränkter ist. Dagegen meldete Berlin fortgesetzt höhere Preise, was wohl hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, dass vom 1. Januar n. J. an das höhere Lieferungsgewicht in Kraft tritt und feine Qualitäten nicht sehr reichlich vorhanden sind.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Klgr. Decbr. 133 M. Br.

Hülsenfrüchte ruhiger. Kocherbsen mehr gefragt, 14,00—15,00 bis 16,00 M. — Futtererbsen 13,00—14,50—15,50—16,00 M. — Victoria-

z **Breslau,** 15. December. [Von der Börse.] Die Börse war auch heute, den hohen Wiener Notizen entsprechend, günstig gestimmt. Die Anregung ging wieder von österr. Werthen aus, von welchem sowohl Creditactien, wie ungar. Goldrente zu bedeutend gestiegenen Course lebhaft verkehrten. Montanes und Rubelnoten lagen dagegen schwach und blieben von dem animirten Geschäft ausgeschlossen. Auch für österr. Werthe trat auf Berliner Meldungen eine Abschwächung ein, welche jedoch schnell vorüberging und abermals einer besseren Haltung platz machte. Schluss fest.

Per ultimo December (Course von 11 bis 12¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 160½—⅞—¼ bez., Ungar. Goldrente 85—⅛—85 bez., Ungar. Papierrente 77¾—⅝—¾ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 127⅜ bis 127½—⅜ bez., Donnersmarckhütte 61 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 107 bez., Russ. 1880er Anleihe 86⅛ bez., Russ. 1884er Anleihe 99¾ bez., Orient-Anleihe II 61½ bez., Russ. Valuta 206½—205½ bez., Türken 14,85 bez., Egypter 82⅜ bez., Italiener 95¼ bez., Mexikaner 90⅞ bez., Fraustädter Zuckerfabrik 145 bez.

Nachbörse wieder besser. (Course von 1¾ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 160½, Russ. Valuta 205¾.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin. 15. December, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 160. 75. Disconto-Commandit —, —. Fest.

Berlin. 15. December, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 160 75 Staatsbahn 106, —. Italiener 95, —. Laurahütte 127. 70. 1880er Russen 86, 20. Russ. Noten 206. —. 4proc. Ungar. Goldrente 85. 10. 1884er Russen 99. 90. Orient-Anleihe II 61. 40. Mainzer 106, 60. Disconto-Commandit 219, 50. 4proc. Egypter 82. 30. Fest.

Wien, 15. December, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307. 10. Marknoten 59, 72. 4proc. ungar. Goldrente 102, 20. Fest.

Wien, 15. December, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 306, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 251, 70. Lombarden 97, —. Galizier 206. 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 67. 4% ungar. Goldrente 102, 02. Ungar. Papierrente 93, —. Elbethalbahn 199, 25. Schwankend.

Frankfurt a. M., 15. December. Mittag. Credit-Actien 256, 12. Staatsbahn 209, 87. Lombarden —, —. Galizier 171, 75. Ungarische Goldrente 85, —. Egypter —, —. Laura —, —. Fest.

Paris, 15. December. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872. —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —. Egypter —, —.

London, 15. December. Consols 96, 50. 1873er Russen 98, 50. Egypter 81, —. Frost, Nebel.

Wien, 15. December. [Schluss-Course.] Schwankend.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Credit-Actien	304 40	306 40	Marknoten	59 70	59 70
St.-Eis.-A.-Cert.	250 —	251 40	4% ung. Goldrente	101 42	101 90
Lomb. Eisenb.	97 25	96 75	Silberrente	82 45	82 70
Galizier	206 40	206 50	London	121 90	121 90
Napoleonsd'or	9 63	9 63	Ungar. Papierente	92 75	93 09

Cours-Blatt.

Breslau, 15. December 1888.

Berlin, 15 Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Ruhig.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	14.	15.	Inländische Fonds. Cours vom	14.	15.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 60	86 80	D. Reichs-Anl. 4%	108 20	108 10
Gotthardt-Bahn	124 10	124 —	do. do. 3½%	103 —	102 90
Lübeck-Büchen	169 50	168 50	Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
Mainz-Ludwigshaf.	106 30	106 40	do. do. 3½%	100 80	100 90
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 —	Preuss. 4% cons. Anl.	108 —	107 90
Warschau-Wien	179 50	179 50	do. 3½% dto.	103 30	103 30
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.			do. Pr.-Anl. de 55	168 —	168 —
Breslau-Warschau	55 90	55 90	do 3½% St.-Schldsch	101 20	101 20
Ostpreuss. Südbahn	118 —	118 10	Schl. 3½% Pfdbr. L.A	101 50	101 40
Bank-Actien.			do. Rentenbriefe	104 80	104 80
			Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Bresl. Discontobank	110 30	110 40	Oberschl. 3½% Lit. E.	101 50	101 50
do. Wechslerbank	103 —	103 20	do. 4½% 1879	104 —	— —
Deutsche Bank	167 90	167 90	R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Disc.-Command. ult.	218 90	218 50	**Ausländische Fonds.**		
Oest. Cred.-Anst. ult.	160 10	160 30	Egypter 4%	82 20	82 20
Schles. Bankverein	125 30	126 —	Italienische Rente	95 10	95 —
Industrie-Gesellschaften.			Mexikaner	90 90	91 70
			Oest. 4% Goldrente	91 50	91 50
Bismarckhütte	172 70	172 70	do. 4⅕% Papierr.	— —	68 60
Bochum. Gussstahl. ult	185 30	185 50	do. 4⅕% Silberr.	69 —	69 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	36 10	36 10	do. 1860er Loose	117 40	117 30
do. Eisenb. Wagenb.	176 30	177 80	Poln. 5% Pfandbr.	60 20	60 30
do. Pferdebahn	139 10	139 10	do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	54 90
do. verein. Oelfabr.	91 50	89 —	Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 20
Cement Giesel	163 50	161 10	do. 6% do. do.	106 70	106 50
Donnersmarckh.	61 —	61 25	Russ. 1880er Anleihe	86 20	86 30
Dortm. Union St.-Pr.	88 80	88 60	do. 1884er do.	100 —	— —
Erdmannsdrf. Spinn.	92 90	92 70	do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	90 90	90 70
Fraust. Zuckerfabrik	144 —	— —	do. 1883er Goldr.	113 50	113 10
GörlEis.-Bd. (Lüders)	173 —	174 —	do. Orient-Anl. II.	61 40	61 50
Hofm. Waggonfabrik	168 50	168 50	Serb. amort. Rente	81 80	81 80
Kramsta Leinen-Ind.	132 —	132 20	Türkische Anleihe.	14 90	— —
Laurahütte	127 30	127 —	do. Loose	38 40	38 40
Obschl. Chamotte-F.	146 —	147 —	do. Tabaks-Actien	91 70	91 70
do. Eisb.-Bed.	107 —	108 —	Ung. 4% Goldrente	84 70	85 —
do. Eisen-Ind.	194 20	194 50	do. Papierrente	77 70	77 70
do. Portl.-Cem.	147 40	147 50	**Banknoten.**		
Oppeln. Portl.-Cemt.	125 50	125 70	Oest. Bankn. 100 Fl.	167 45	167 40
Redenhütte St.-Pr.	122 10	122 20	Russ. Bankn. 100 SR.	207 20	207 —
do. Oblig.	115 —	115 —	**Wechsel.**		
Schlesischer Cement	230 —	232 50	Amsterdam 8 T.	— —	168 55
do. Dampf.-Comp.	136 50	137 50	London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
do. Feuerversich.	— —	— —	do. 1 „ 3 M.	— —	20 19½
do. Zinkh. St.-Act.	146 70	147 10	Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 40
do. St.-Pr.-A.	146 60	147 —	Wien 100 Fl. 8 T.	167 30	166 95
Tarnowitzer Act.	— —	— —	do. 100 Fl. 2 M.	166 10	165 80
do. St.-Pr.	93 —	92 —	Warschau 100 SR 8 T.	206 —	205 25

Privat-Discont 3¾%.

Letzte Course.

Berlin, 15. December, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Oesterr. Credit. ult.	160 25	160 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 25	106 37
Disc.-Command. ult.	218 87	218 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	89 —	88 75
Berl. Handelsges. ult.	170 50	170 50	Laurahütte ult.	127 37	127 12
Franzosen ult.	106 —	105 75	Egypter ult.	82 25	82 25
Lombarden ult.	41 —	40 62	Italiener ult.	95 —	95 —
Galizier ult.	86 75	86 50	Ungar. Goldrente ult.	84 87	85 —
Lübeck-Büchen ult.	169 25	168 75	Russ. 1880er Anl. ult.	86 25	86 12
Marienb.-Mlawka ult.	88 50	88 87	Russ. 1884er Anl. ult.	99 87	99 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	117 25	116 75	Russ. II. Orient-A. ult.	61 25	61 50
Meckenburger ult.	153 —	150 25	Russ. Banknoten ult.	206 50	205 25

Producten-Börse.

Berlin, 15. December, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 178. —, April-Mai 204, —. Roggen Decbr. 152. 25, April-Mai 157, —. Rüböl December 61. 10, April-Mai 59. —. Spiritus 50er Decbr.-Januar 52. 70, April-Mai 54, 60. Petroleum loco 25. 10. Hafer December 138, 75.

Berlin, 15. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Flau.			Rüböl. Besser.		
December	179 25	177 75	December	60 70	61 50
April-Mai	205 —	203 75	April-Mai	58 90	59 20
Roggen. Flau.					
December	152 75	151 50			
April-Mai	157 75	156 50	Spiritus. Still.		
Mai-Juni	158 50	157 —	do. 70er	34 10	34 —
Hafer.			do. 50er	53 10	53 20
December	139 —	139 —	do. Decbr.-Januar	52 60	52 80
April-Mai	140 75	140 25	do. April-Mai	54 60	54 60

Stettin, 15. December. — Uhr — Min.

Cours vom	14.	15.	Cours vom	14.	15.
Weizen. Matt.			Rüböl. Ruhig.		
December	190 50	189 50	December	59 50	60 —
April-Mai	197 —	196 —	April-Mai	58 50	59 —
Roggen. Matt.			Spiritus.		
December	152 50	152 —	loco mit 50 Mark		
April-Mai	155 —	154 —	Consumsteuer belast.	52 50	52 40
Petroleum.			loco mit 70 Mark	33 30	33 30
			December-Januar	33 —	33 —
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	April-Mai	34 90	34 90

Dresden, 14. Dec. [Productenbericht.] Wetter: Hell und Frost. Stimmung: Fester. — Weizen, per 1000 Ko. Netto Weissweizen, Land 180—190 M., Braunweizen do. 180—185 Mark, do. ungar. Aussaat — Mark, do. englische do. 177—180 M., Weissweizen, Posener, 190 bis 197 Mark, russischer Weizen, rother 190—205 Mark, do. weisser 195 bis 200 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 159 bis 163 Mark, do. feucht —, — Mark, preussischer 161—165 M., russischer 150—160 Mark. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 145—160 M., böhm. u. mähr. 160 bis 180 M., Futtergerste 120—130 Mark, Hafer per 1000 Ko. Netto 138 bis 146 M. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 150—155 M., rumänischer 140—145 M., amerikanischer, weisser — Mark, do. mixed 140 bis 145 M., Donaumais 132—143 M. Feinste Waare über Notiz.

Erbsen sehr fest, 15,00—16,50—17,00—19,00 M. — Linsen, kleine, 18 bis 20—28 Mark, grosse 45—50 Mark. — Bohnen, schwach gefragt, 19,00—20,00 M. — Lupinen, gut gefragt, gelbe 6,50—8,50—9,70 Mark, blaue 6,20—7,00—8,20 M. — Wicken, mehr beachtet, 10,00—10,50—11,50 Mark. — Buchweizen 14,50—15,00 M. Alles per 100 Klgr.

Das Geschäft in Leinsamen war dieswöchentlich ein derart kleines, dass es kaum eine Erwähnung verdient Zufuhren waren äusserst schwach und demgegenüber auch die Kauflust gleich Null. Zu notiren ist per 100 Klgr. 18—19—20—21 M.

Von Raps ist in dieser Woche nichts neues zu berichten. Zufuhren kamen gar nicht heran und Preise sind als nominell, wie folgt, zu notiren per 100 Kilogramm Winterraps 27,60—26,60—26,10 Mark, Winterrübsen 27—25—24 M., Sommerrübsen 27,10—25,70—24,50 M.

Hanfsamen stärker zugeführt. Per 100 Klgr. 15—15,50 Mark.

Rapskuchen unverändert. Per 50 Klgr. schlesischer 8,25—8,50 M., fremde 7,70—8,20 M.

Leinkuchen blieb fest. Per 50 Klgr. schlesische 8,30—8,80 Mark, fremde 7,50—8,00 M.

Leinöl fest, 50,00 M. Br.

In Rüböl hat die feste Tendenz ziemlich angehalten, doch bewegten sich Umsätze in ganz engen Grenzen und wurde das wenige nur zur Deckung des nothwendigen Consums gehandelt. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Kilogr. per Decbr. 63,00 Mark Br., per per December-Januar 62,00 M. Br., per Januar-Februar 62,00 M. Br., per Februar-März 62,00 M. Br., per März-April 62,00 M. Br., per April-Mai 62,00 M. Br.

Für Mehl war die Stimmung ruhig und das Geschäft etwas lebhafter. Zu notiren ist per 100 Kilogramm incl. Sack Weizenmehl fein 26,25—25,50 Mark, Hausbacken 24,40—23,75 M., Roggenfuttermehl 9,75 bis 10,75 M., Weizenkleie 8,50—9,00 M.

Petroleum fest. Per 100 Klgr. 26,50 M. G.

Spiritus verkehrte in fast unveränderter Haltung, schwächte sich jedoch gegen Ende der Woche etwas ab. Neue Momente für die weitere Entwickelung des Geschäfts sind nicht zu notiren. Die Brennereizufuhren bleiben hinter denen des Vorjahres zurück, übersteigen trotzdem aber den inländischen Consum, so dass weitere Lagerungen vorgenommen werden. In Spanien hat ein Ministerwechsel stattgefunden, der möglicherweise zu einer Aenderung des spanischen Alkoholconsum-Steuergesetzes führt; die Ansichten hierüber sind jedoch sehr getheilt.

Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe December 51,60 M. Gd., 70er 32,00 M. Gd., April-Mai 53,30 M. Br., 70er 33,80 M. Br.

Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 26½ M., Kartoffelmehl 27,00 M.

* **Kleesaatmarkt.** [Wochenbericht.] **Breslau,** 15. December. Das Geschäft in Rothkleesamen hat in dieser Woche einen ausserordentlich schwachen Verkehr aufzuweisen gehabt und hat dies seinen hauptsächlichen Grund wohl darin, dass Käufer vor den Feiertagen nichts mehr von Belang zu unternehmen gedenken. Es kann auch in diesem Berichte nur wiederholt werden, dass die Zufuhren, speciell was feinere Qualitäten anbetrifft, unzulänglich gewesen sind und leider muss diess auch bezüglich der Saaten schlesischer Provenienz bekundet werden.

Für Weisskleesamen war die Kauflust derartig schwach, dass das nur geringe Angebot fast gar keiner Beachtung begegnete und haben erwähnenswerthe Umsätze nicht stattgefunden.

Schwedischkleesamen war etwas stärker zugeführt und konnte nur zu ermässigten Preisen untergebracht werden.

Thymothé schwach zugeführt und leicht verkäuflich, ebenso Tannenklee.

Gelbklee wenig angeboten und zu hoher Forderungen wegen schwer unterzubringen.

Zu notiren ist per 50 Klgr. Rothklee 25—30—33—46—53—57 Mark. Weissklee 25—30—40—50—60—70 Mark, feinste Qualität über Notiz, Alsyke 35—40—50—60—70 M., Gelbklee 16—18—22—26—28 M., Thymothé 22—24—26—30 M., Tannenklee 40—50—60 M.

* **Von der Berliner Productenbörse.** Berlin, 14. Dec. Bei Gelegenheit der amtlichen Feststellung der Preise ist gestern an der Productenbörse ein Fall vorgekommen, der voraussichtlich noch viel Staub aufwirbeln wird. Bekanntlich soll jene Feststellung der Course und Preise nach § 16 der Börsen-Ordnung von 1885 unter Hinzuziehung der vereideten Makler unmittelbar nach 2 Uhr durch den Börsen-Commissar erfolgen, welcher berechtigt ist, von jenen „wahrheitsgetreu und nach seinem Ermessen ausdrücklich auf ihren Amtseid zu nehmende Auskunft darüber zu fordern . . . zu welchem Course und Preise, und über welche Quantitäten Geschäfte durch ihre Vermittelung abgeschlossen sind.“ „Die Makler sind auch verpflichtet, dem Börsen-Commissar die Einsicht in ihr Börsennotizbuch zu gestatten.“ „Die Entscheidung über die Höhe des amtlich festzustellenden Courses oder Preises steht indess dem Börsen-Commissarius allein zu.“ Auf letzterer Bestimmung fussend, verweigerte gestern der fungirende Commissar die Notirung von 179½ für December-Weizen, obwohl einer der drei Weizen-Makler durch Vorlegung seines Börsennotizbuches und unter Bestätigung eines Special-Collegen bewies, dass er diesen Preis an einer zweifellos respectablen Firma erzielt habe. Letztere lehnt nun die Annahme des Schlussscheins, der ihr von dem qu. Makler über das geschlossene Geschäft selbstverständlich zugestellt wurde, ab, mit der Motivirung, dass sie nicht nöthig habe, die Waaren zu einem Course abzunehmen, der in der amtlichen Feststellung gar nicht figurirt und den sie darum auch ihrem Committenten nicht berechnen könne. Voraussichtlich wird dieser Fall mehrfache Verwickelungen zur Folge haben. Der Makler wird sich nicht zufrieden geben, wenn er durch die Bestimmung des Commissars Schaden erleiden soll, zumal jede Zuverlässigkeit aufhören muss, wenn er nicht mehr im Stande ist, das Interesse seiner Auftraggeber in der amtlichen Preisfeststellung zu schützen. Die qu. Firma wird sich voraussichtlich bei dem Aeltesten-Collegium beschweren, dass trotz der Angabe des Maklers der Cours amtlich nicht notirt wurde, zu dem sie gekauft, weil sie ja trotz des ihr unstreitig zugefügten Nachtheils immerhin nicht von dem Kaufe entbunden ist. Im Interesse der principiellen Feststellung wäre es zu wünschen, dass diese Angelegenheit weiter verfolgt und nicht durch gütliche Einigung beigelegt würde.

Familiennachrichten.

Verbunden: Herr **Werner v. d. Knesebeck-Corvin**, **Eleonore Gräfin Bernstorff-Gartow**, Gartow. Herr Hauptm. **Jahn**, Frl. **Helene Lips**, Görlitz.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Dr. **Lasinski**, Breslau. Hrn. **Werner v. Stegmann u. Stein**, Stachau.

Gestorben: Herr Major a. D. **Oskar v. Sydow**, Berlin. Herr Reg.-Ass. Dr. jur. **Henry Junge**, Dresden. Herr Rechtsanw. **Paul Otto Emil Mattersdorf**, Liegnitz. Herr Gutsbes. **Gustav Robert Hermann**, Herzogswaldau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Seherr-Thoß, Rittmstr. u. Landschaftsdirector auf Schloß Weigelsdorf.
Graf Haugwitz, Rittergtsbs. auf Rogau bei Krappitz.
Graf Pappenheim, Rittrgtsbs. auf Rogau bei Krappitz.
Gräfin Reichenbach, Rittergutsbesitzerin, n. Begl., auf Goschütz.
Baron Saurma, Majoratsherr auf Sterzendorf.
Baron v. Richthofen, Rittergutsbesitzer, nebst Gem., Brechelshof.
Frau Präsident Witholz, Oels.
Reinecke, Rittergutsbesitzer, n. Gem., Gußwitz b. Bojanowo.
von der Berswordt, Rittergutsbesitzer auf Schwierse.
Rosenberger, Fabrikbesitzer, n. Gem., Langenbielau.
Hegenscheidt, Ingen., Gleiwitz.
Heckmann, Fabrikant, Berlin.
Kubel, Kfm., Hamburg.
Pohl, Kfm., Aachen.
Lays Spier, Fabrikant, Aachen.
Frau Dimter nebst Tochter, Fabrikbesitz., Waldenburg.

Hôtel z. deutschen Hause
Albrechtsstr. Nr. 22.
Se. Durchl. Prinz Rohan, Nasiece.
Frau Kreis-Schulinspector Halama n. Tocht., Oppeln.
Rodde, Lübeck.
Hoffmann, Fabrikant, Berlin.
Luft, Kfm., Gleiwitz.
Dr. Heisig, Rtgtsb., Garbel.
Gebel, Kfm., Reichenbach.

„Heinemanns Hôtel zur goldenen Gans.“
Fernsprechstelle Nr. 688.
Weller, Fabrikant, Kirchberg i. S.
Kneip, Kfm., Luxemburg.
Herz, Kfm., Berlin.
Dierig, Fbrkbs., Langenbielau.
Pätzold, Fabrikbes., Lauban.
Borinski, Kfm., Kattowitz.
Schmidt, Kfm., Bremen.
von Alten, Landrath, Groß-Strehlitz.
Boas, Kfm., Berlin.
Prager, Kfm., Kreuzburg.
Simonsohn, Kfm., Prag.
Rettling, Ingen., Budapest.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf u. Gräfin v. Strachwitz, Schloß Cosel.
Fräul. Menegaux, Magdalenenstift, Altenburg.
Willmann, Major, Sagan.
Frhr. v. Reitzenstein, Major, Thorn.
Lieut. Seidel, Rittergtsbes., Pahlowitz.
Hilgenfeld, Berg-Referendar, Berlin.
Collock, Kfm., Budapest.
Schmidt, n. Frau, Görlitz.
Kiehl, Director, Reinsdörfel.

Courszettel der Breslauer Börse vom 15. December 1888.

Wechsel-Course vom 14. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,385 bz
do. do.	5	3 M.	20,20 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,45 G
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	207,00 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,50 bzB
do. do.	4½	2 M.	166,10 B

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,25 B	108,40 B
do. do.	3½	103,15 B	103,15 B
Prss. cons. Anl.	4	107,95 bzG	108,10 B
do. do.	3½	103,60 B	103,50 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,50 B	101,10 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 bz	104,30 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,40 B	101,45 B
do. Lit. A.	3½	101,40à35 bzB	101,45 bzB
do. Lit. C.	3½	101,40à35 bzB	101,40 B
do. Rusticale	3½	101,40à35 bzB	101,40 B
do. altl.	4	101,40 B	101,20 G
do. Lit. A.	4	101,40 B	101,20 G
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,40 B	101,20 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,40 B	101,20 G
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,85 bz	101,90 bzG
do. do.	3½	100,90 bz	100,85 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,85 bz	104,75 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,20à25 bz	104,25 G
do. do.	3½	101,45 B	101,45 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,20 B	100,20 bz
do. rz. à 100	4	103,25à20 bz	103,25 bz
do. rz. à 110	4½	111,60 bz	111,80 B
do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	103,10 B	103,00 G
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	90,90 G	90,25 G

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	103,90 B	104,00 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 bz	102,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	91,50 G	91,60 bzB
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	69,00 bzG	69,10 bz
do. do. A./O.	4⅕	69,25 bz	69,35 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	117,55 bz	117,50 G
Ung. Gold-Rent.	4	84,70 B	85,10à15à00 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	77,50à70 bz	77,75 B
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,10 G	101,10 bzG
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,70 bz 1000er	54,75 bz 1000er
do. Pfandbr...	5	60,40 bz (84,80 bz)	60,10à25 bz (54,80 bz)
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1877	—	—	—
do. do. v. 1880	4	86,20 B	86,15à25 bzB
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	100,00 B	99,90 bz 500er
do. do. kl.	5	100,10 bz	100,10à15 bz (100 bz)
Orient-Anl. II.	5	61,40 G	61,40 G
Italiener	5	95,00 G	95,45 bz
Rumän. St.-Obl.	6	106,80 B	106,80 B
do. amort. Rente	5	94,25 bz	94,30 G
do. do. kl.	5	—	94,50 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,00 B	conv. 14,90 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	38,00 G	38,00 G
Egypt. Stts.-Anl	4	82,40 B	82,40 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	91,00 B	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,80 B	103,80 B
do. K.	4	103,80 B	103,80 B
do. 1876	4	103,80 B	103,80 B
Oberschl. Lit. D.	4	—	103,80 B
do. Lit. E.	3½	101,00 G	101,00 G
do. do. F.	4	103,80 B	103,80 B
do. do. G.	4	103,80 B	103,80 B
do. do. H.	4	103,80 B	103,80 B
do. 1873...	4	103,80 B	103,80 B
do. 1874...	4	103,80 B	103,80 B
do. 1879...	4½	104,00 B	103,80 G
do. 1880...	4	103,80 B	103,80 B
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,80 B	103,80 B
do. do. II.	4	104,00 B	104,00 B
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	167,70 bzG	167,60 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	207,25 bzB	207,50 bzB

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅘	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	106,00 G	106,00 G
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	110,50 bzB	110,60à65 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	103,00 G	103,50 bz B
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	125,50 bzB	125,60à90 bz
do. Bodencred.	6	6	123,50 G	123,50 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	139,10 G	139,10 G
do. Act.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	136,00 G	136,00 G
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	—	176,00 G
Fraust. Zuckerf.	—	—	—	—
Hofm. Waggon.	2	4	—	168,00 G
Donnersmrckh.	0	0	60,50 bzG	61à1,10 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	107,25à7 bzG	107,25à6,90 à 7,15 bzB
Oppeln. Cement.	2	2½	125,00 B	126,00 B
Grosch. Cement.	7	11½	—	—
Cement Giesel	—	10½	—	—
O.-S. Port.-Cem.	—	—	147,50 G	147,50 B
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs...	31⅔	31⅔	p. St. —	p. St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p. St. —	p. St. —
do. Immobilien	5	5½	113,00 G	113,00 G
do. Leinenind.	4½	6⅓	132,00 B	131,75 G
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	127,00 B	126,00 bzG
Laurahütte	½	5½	127,50 bz	127,45 bz G
Ver. Oelfabrik.	4	5½	91,50 bzG	90à89,75 bz

Bank-Discont 4½ pCt. Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Breslau, 15. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weisser	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
Weizen, gelber	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	50
Roggen	15	50	15	30	15	10	14	80	14	60	14	40
Gerste	15	50	14	40	13	60	13	20	12	—	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	27	60	26	40	25	40
Winterrübsen ...	26	60	25	60	24	60
Sommerrübsen ..	25	90	24	50	23	50
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	19	50	17	75	16	75
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 15. December. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm, still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 154,00 Br., April-Mai 159,00 Br. Mai-Juni 161,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gk. — Ctr., per December 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 62,00 Br., Decbr.-Januar 61,50 Br., Januar-Februar 61,50 Br., Febr.-März 61,50 Br., März-April 61,50 Br., April-Mai 61,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, December 51,50 Gd., 70er 31,90 Gd., April-Mai 53,20 Br., 70er 33,70 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 17. December:
Roggen 154,00, Hafer 133,00, Rüböl 62,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 15. December: 50er 51,50, 70er 31,90 Mark.

Magdeburg, 15. December. **Zuckerbörse.**

	14. Dec.	15. Dec.
Rendement Basis 92 pCt.	18,25—18,50	18,30—18,50
Rendement Basis 88 pCt.	17,40—17,80	17,40—17,70
Nachproducte Basis 75 pCt.	14,00—15,50	14,00—15,50
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	28,25—28,75	28,25—28,75
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 15. Decbr.: Rohzucker ruhiger, Raffinirte ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.